

Sportzentrum Oerlikon

**Neubau
Zürich-Oerlikon**

**06/2021
Projektwettbewerb im selektiven Verfahren
Bericht des Preisgerichts**



In Zürich Oerlikon ist ein neues Sportzentrum geplant. Der Ersatzneubau für das instandsetzungsbedürftige, rund 40-jährige Sportbad Oerlikon, die benachbarte Kunsteisbahn und die Rasensportanlage Neudorf nimmt am Kreuzungspunkt von dynamischen Wachstumsgebieten eine wichtige Rolle ein. Geplant ist eine attraktive, wett-kampftaugliche Anlage mit wesentlich höherer Kapazität. Mehr Wasserflächen und ein neues Freibad, ganzjährig nutzbare Eisfelder, ein zusätzliches Rasensportfeld und ein erweiterter öffentlicher Grünzug nehmen die Bedürfnisse der wachsenden Bevölkerung, der Schulen und der Vereine auf. Auch ein Werkhof von Grün Stadt Zürich soll in die neue Anlage integriert werden.

Die am Wettbewerb teilnehmenden Teams waren herausgefordert, eine sowohl städtebaulich als auch konstruktiv und betriebstechnisch äusserst komplexe Aufgabe unter Beachtung von hohen ökologischen und wirtschaftlichen Zielsetzungen zu lösen.

2 Übersicht

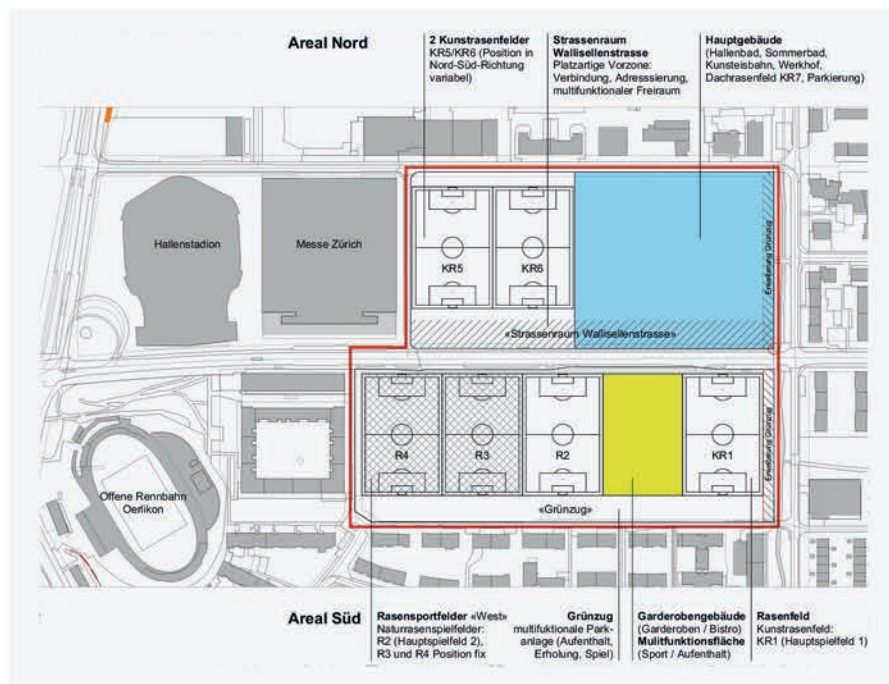
Die Stadt Zürich plant einen Ersatzneubau für das Hallenbad Oerlikon, die Kunsteisbahn Oerlikon, verschiedene Werkhöfe in Zürich-Nord, die Rasensportanlage Neudorf sowie den Neubau eines Grünzugs. Das neue Sportzentrum Oerlikon umfasst ein Hallen- und Freibad (diverse Schwimm- und Spezialbecken, Sprunganlage, Freibad, Sauna, Massage, Training, Gastronomie, Verwaltung), eine Kunsteisbahn (zwei Eishallen, Garderoben, Zuschauerinfrastruktur), einen Werkhof (Einstellhalle, Lager, Administration, Sozialräume), eine Rasensportanlage (Garderobengebäude, sieben Rasensportfelder) sowie diverse öffentliche Grün- und Stadträume.



Luftbild

Auftraggeberin	Bauherrschaft Stadt Zürich Eigentümerversretung Immobilien Stadt Zürich Bauherrenvertretung Amt für Hochbauten
Verfahren	Projektwettbewerb nach SIA 142 Selektives Verfahren für Generalplaner unterstand der IVöB und der SVO des Kantons Zürich
Geforderte Disziplinen	Generalplanung, Architektur, Bauingenieurwesen, Landschaftsarchitektur und HLKKSE-Ingenieurwesen
Preisgeld	CHF 315 000 exkl. MWST
Preisgericht	Sachpreisrichter*innen René Tschanz, Immobilien Stadt Zürich Aziza Awenat, Immobilien Stadt Zürich Axel Fischer, Grün Stadt Zürich Hermann Schumacher, Sportamt Stadt Zürich Tobias Bernhard, Sportamt Stadt Zürich Christian Relly, Quartierverein Oerlikon Fachpreisrichter*innen Ursula Müller, Juryvorsitz, Amt für Hochbauten Pascal Hunkeler, Amt für Städtebau Annette Helle, Architektin, Zürich Christoph Gantenbein, Architekt, Basel Christian Penzel, Architekt, Zürich Dominique Ghiggi, Landschaftsarchitektin, Zürich Jürg Konzett, Bauingenieur, Chur
Teilnehmende Teams	15

3 Aufgabe



Der Betrachtungsperimeter umfasste die Areale Nord und Süd sowie die Wallisellenstrasse dazwischen (rote Umrandung).

Areal Nord:
 Parzelle Kat.-Nr. OE4377, 48 973 m²
 Zu planen: Hauptgebäude mit Hallen- und Freibad, Kunsteisbahn, Werkhof und 3 Kunstrasenspielfelder (KR5-7)

Areal Süd:
 Parzellen Kat.-Nr. OE6312, OE5744, OE5741, OE5742, Gesamtfläche 48 274 m²
 Zu planen: Garderobengebäude, 2 Rasensportfelder (R2 und KR1, R3 und R4 bleiben bestehen)

Kontext

Das Hallenbad Oerlikon wurde 1978 nach den Plänen von Max Kollbrunner erbaut und 1979 mit dem Europäischen Stahlpreis ausgezeichnet. Es gehörte in den 1980er-Jahren betriebstechnisch zu den führenden Hallenbädern und ist aufgrund seiner 10-Meter-Sprunganlage schweizweit bekannt unter Wasserspringer*innen. Das Hallenbad weist eines der beiden gedeckten 50-Meter-Schwimmbecken in der Stadt Zürich auf und wird von täglich rund 1 000 Personen besucht. Die Anlage stösst seit längerer Zeit an ihre Kapazitätsgrenzen und erfüllt die Anforderungen des Wassersport-Wettkampfbetriebs nicht mehr. In den kommenden Jahren wären erhebliche Investitionen nötig, um das Gebäudeensemble für eine weitere Betriebsphase zu ertüchtigen.

Auch die gegenüberliegende Kunsteisbahn Oerlikon ist instandsetzungsbedürftig. Die Anlage wurde 1984 nach den Plänen von Fritz Schwarz erbaut und steht langfristig einer möglichen Erweiterung der Messe Zürich im Wege. Die Sportanlagen sind nicht im Inventar der Denkmalpflege aufgeführt.

Ein kombinierter Neubau an geeigneter Stelle ermöglicht einen unterbruchfreien Betrieb und bietet die Gelegenheit, ausreichend Kapazität für die Sport- und Freizeitbedürfnisse der wachsenden Quartier- und Stadtbevölkerung zu schaffen. So können die Lehrschwimmbecken für die Volksschule integriert und ein nationales Leistungssportzentrum der Wasserspringer*innen nach den geltenden Normen eingerichtet werden. Die kombinierte Realisierung einer Doppel-Eishalle mit grossem Hallenbadbetrieb wirkt sich zudem positiv auf die Gesamtenergiebilanz aus.

In direkter Nachbarschaft zur Messe Zürich, dem Hallenstadion und der Offenen Radrennbahn soll das neue Sportzentrum zudem einen gelungenen Übergang zu lokalen Einrichtungen und Wohngebieten bilden und zu einem gut vernetzten, lebenswerten Quartier beitragen.

Das östlich anschliessende Wohngebiet wurde nach den Ideen der Gartenstadt angelegt und ist von Grünzügen geprägt. Die langgezogenen Landschaftselemente gliedern die Siedlungsbereiche und bilden Vernetzungskorridore. Der Grünzug Schörli-Saatlen, der senkrecht in den Riedgrabenweg einmündet, ist im Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen der Stadt Zürich erfasst. Er gehört gemäss Gartendenkmalpflege zu den wertvollsten seiner Art. Durch die Verlängerung des Grünzugs Kühried kann das Freiraumnetz attraktiv erweitert werden, so dass durchgehende Verbindungen von der Offenen Radrennbahn über den Riedgrabenweg und Schörli-Saatlen bis hin zum Andreaspark und dem zukünftigen Ueberlandpark entstehen. Die öffentlich nutzbaren Freiräume des Sportzentrums sollten dieses Freiraumnetz stärken.

Aufgabe

Es waren zwei Gebäudekomplexe zu planen: Das Hauptgebäude mit Hallenbad, Freibad, Kunsteisbahn, Werkhof, einem Kunstrasenfeld auf einer Dachfläche sowie der Parkierung sollte nördlich der Wallisellenstrasse entlang des Riedgrabenwegs vorgesehen werden. Südlich der Wallisellenstrasse waren vier Spielfelder sowie ein Garderobengebäude anzuordnen. Die Gebäude hatten erhöhte Anforderungen an die architektonische Gestaltung zu erfüllen und sollten möglichst allseitig ausgerichtet sein. Der Ausbildung des öffentlichen oder halböffentlichen Erdgeschosses kam hohe Bedeutung zu. Es war darzustellen, wie die Gebäude am Tag und bei Nacht in Erscheinung treten. Für die Gestaltung der nächtlichen Wirkung waren die Leitsätze des «Plan lumière» zu berücksichtigen. Das Ensemble soll, trotz seiner flächigen Ausdehnung und der Zerteilung durch die Wallisellenstrasse, als Gesamtanlage erkennbar sein.

Grosse Aufmerksamkeit war der Gestaltung der Freiräume zu schenken. Die bestehende, raumbildende Pappelallee entlang der Wallisellenstrasse war in ihrer Durchgängigkeit zu erhalten und mit einer Ankunfts- und Aufenthaltszone sowie Fussgängerverbindungen zu ergänzen. Neben der Nutzung als Sport-, Erholungs- und Aufenthaltsflächen waren die Freiräume auch unter dem Aspekt der ökologischen Vernetzung zu betrachten. Sie dienen als Lebensräume für Flora und Fauna und waren strukturreich, standort- sowie nutzungsgerecht zu gestalten und zu bepflanzen.

Der Planungssperimeter liegt gemäss dem Fachplan Hitzeminderung der Stadt Zürich in einem Gebiet mit beträchtlicher Hitzebelastung. Die Gestaltung der grossen, offenen und intensiv genutzten Flächen wie den Kunstrasenspielfeldern, die funktionsbedingt

der vollen Sonneneinstrahlung ausgesetzt sind, waren deshalb eine besondere Herausforderung. Hier waren versickerungsfähige Nebenflächen und Beschattungselemente, insbesondere Grossbaumbepflanzungen, vorzusehen. Zudem war zu prüfen, welche Fassadenflächen sinnvoll begrünt und wie Dachflächen als Nutzflächen mit Aufenthaltsqualität und hochwertiger Begrünung gestaltet werden können.

Mit dem Neubau wird eine ausgeglichene CO₂-Bilanz gemäss den Netto-Null-Zielen des Stadtrats angestrebt. Zum Erreichen dieser anspruchsvollen Zielsetzung waren der Ressourcenaufwand für die Erstellung und die Emissionen im Betrieb zu minimieren. Weiter war eine Solarstromanlage von mindestens 4 500 m² Modulfläche vorzusehen.

Betrieb

Gemäss Prognosen zu den Besucherzahlen werden zu regulären Betriebszeiten ohne Spezialanlässe in den Spitzenstunden werktags 970 und an Wochenenden knapp 900 Besuchende gleichzeitig im Sportzentrum anwesend sein. Zusätzlich wird pro Jahr mit 30 bis 35 Grossveranstaltungen gerechnet, an denen bis über 1 000 Zuschauende teilnehmen. Im Rahmen von Vereinsveranstaltungen, z.B. Ligaspielen im Eishockey oder Fussball, sind diverse kleinere Anlässe mit einigen hundert Zuschauenden zu erwarten. Insgesamt waren rund 3 000 Tribünenplätze zu planen.

Es waren bestimmte Betriebszustände nachzuweisen. So war z.B. aufzuzeigen, dass im Bad auch während Grossveranstaltungen des Schwimmsports ein reduzierter öffentlicher Betrieb, ein reduziertes Schulschwimmen und verschiedene Kurse parallel stattfinden können. Die Eishallen waren sowohl auf Normalbetrieb (Vereinstraining, Individualtraining, Schulen und freie Nutzung) als

auch auf Veranstaltungen (Wettkämpfe und Turniere mit Zuschauenden und spezieller Eintrittsregelung) auszulegen, ebenso die Fussballfelder.

Raumprogramm

Folgende Flächen waren für die einzelnen Bereiche einzuplanen:

Hallenbad

- Schwimmbecken von 50 x 25 m mit einer Tribüne für 1 200 Zuschauende, gemäss Anforderungen an ein A-klassifiziertes Bad nach den Bestimmungen von Swiss Swimming
- Sprungbecken von 25 x 20 m mit einer Tribüne für 300 Zuschauende, FINA-konform
- 2 Lehrschwimmbecken von 25 x 15 m mit Hubboden
- Nichtschwimmer-Erlebnisbecken von 250 m² Wasserfläche
- Kleinkinderplanschbecken von 50 m²
- Rutschen mit Landebecken
- Warmsprudelbecken mit 15 m² Wasserfläche
- Tauchsilo mit Hubboden und 150 m² Wasserfläche
- Saunabereich
- Massagebereich, Krafttraining und Gymnastikräume
- diverse Technik-, Betriebs- und Erschliessungsräume

Freibad

- Ganzjährig zugängliches Aussenbecken von 150 m² Wasserfläche
- Erlebnisbecken mit 800 m² Wasserfläche
- Kleinkinderplanschbecken von 150 m² Wasserfläche
- Liegefläche von 2 000 m²

Kunsteisbahn

Für die Kunsteisbahn waren zwei eigenständige Hallen inklusive Nebenräume

(Garderoben, Duschen, WCs, Büros, Betrieb, Technik, Wettkampfinfrastruktur) vorzusehen:

- Hockeyeisfeld mit Tribüne für 1 000 Zuschauende
- Eiskunstlauf-Feld mit Tribüne für 250 Zuschauende

Des Weiteren waren für die Rasensportanlage 3 Natur- und 4 Kunstrasenspielfelder vorzusehen, wovon eines auf dem Dach des Hauptgebäudes anzuordnen war. Die zwei Hauptspielfelder waren zudem mit je einer gedeckten Tribüne für 500 Zuschauende zu planen. Ein Garderobengebäude sowie ein Gastronomieangebot ergänzten das Raumprogramm der Anlage.

In das Hauptgebäude waren eine von der Siewerdstrasse aus erschlossene, öffentliche Einstellhalle sowie ein Werkhof mit Garage, Nebenräumen, Büros und Aussen- und Lagerflächen für Grün Stadt Zürich zu integrieren.

Wettbewerbsziele

Es wurden Projekte mit folgenden Eigenschaften gesucht:

Gesellschaft

Gesellschaftlich vorbildliche Projekte, die städtebaulich angemessen auf die bestehende Stadtstruktur reagieren, die mit ihrem architektonischen Ausdruck und mit ihrer Materialisierung einen Beitrag zur Quartieraufwertung leisten und die eine aussenräumlich hochwertige Gestaltung, Aufenthaltsqualität und Nutzungsvielfalt vorweisen. Projekte, die schonend mit der Ressource Land umgehen. Die Konzepte, Grundrisse und Schnitte sollen das vorgeschriebene Raumprogramm und die formulierten Anforderungen bestmöglich umsetzen, einen hohen Gebrauchswert aufweisen und allen Menschen eine hindernisfreie und sichere Nutzung ermöglichen.

Wirtschaft

- Wirtschaftlich vorbildliche Projekte, die niedrige Erstellungskosten sowie einen kostengünstigen Betrieb und Unterhalt erwarten lassen. Effizientes Verhältnis zwischen Hauptnutzfläche und Geschossfläche.

Umwelt

- Ökologisch nachhaltige Projekte, die eine ausgeglichene CO₂-Bilanz für die Erstellung und den Betrieb der Gebäude anstreben. Insbesondere soll das Hauptgebäude den Minergie-Standard für Hallenbäder und Kunsteisbahnen einhalten, das Garderobengebäude nach Gebäudelabel Minergie-P-ECO zertifiziert werden. Sämtliche Gebäude sollen bauökologisch einwandfreie Konstruktionssysteme und Materialien gemäss den Vorgaben von ECO-BKP einsetzen und einen Ausgleich zu den ökologischen und klimatischen Auswirkungen des Bauvorhabens schaffen.

Generalplanung, Architektur

Graber Pulver Architekten AG, Zürich

Verantwortlich

Marco Graber, Thomas Pulver

Mitarbeit

Mischa Trnka, Julian Ganz,
Márton Mazzag, Theodoros Sandros,
Anna Abelló Lozano, Raphael Kindle,
Lea Muttoni, Rafael Baumann

Landschaftsarchitektur

Krebs und Herde GmbH, Winterthur

Verantwortlich

Matthias Krebs

Mitarbeit

Sigrid Pichler, Karolina Kernbach

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Verantwortlich

Tivadar Puskas

Mitarbeit

Jochua Reinle

HLKKS-Planung

eicher + pauli AG, Zürich

Verantwortlich

Andreas Wirz

Mitarbeit

Daniel Marra, Andreas Glauser

Elektroingenieurwesen

PLANWERKSTATT RÜEGG AG, Oberglatt

Verantwortlich

Andreas Rüegg

Mitarbeit

Dorian Halat, Anna Ilic, Erzan Vejseli

Brandschutzplanung

AFC Air Flow Consulting, Zürich

Badewasseraufbereitung,

Bädertechnik

Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham

Eisbahn- und Kälteplanung

Leplan AG, Winterthur

Visualisierungen

maaars architektur visualisierungen

Berrel Kräutler GmbH, Zürich

Modellbau

Modellbau Zaborowski GmbH, Zürich

Die zentrale Projektidee ist ein erhöhtes Geschoss, eine «Beletage», wie es die Verfasser*innen nennen, auf dem sich alle Wasserbecken befinden. Somit sind die badenden Menschen gegenüber der Umgebung, der Strasse und den Sportanlagen visuell geschützt. Diese Absicht wird sehr positiv bewertet. Ein Nebeneffekt dieser typologischen Entscheidung ist ein reduzierter Aushub, was hilft, die Graue Energie zu reduzieren. Das erhöhte Geschoss wird gegen Westen hin über eine grosszügige Aussenterrassenanlage mit dem natürlichen Terrain verbunden. Hier sieht die Jury einen inhärenten Zielkonflikt zwischen der Verbindung von Beletage und dem Niveau der Fussballfelder sowie dem Bedürfnis der Badenden nach einem räumlichen und visuellen Schutz vor Passantinnen und Passanten.

Ein sich von der Wallisellenstrasse bis an die Siewerdstrasse erstreckender Trakt teilt das Gebäude in einen östlichen und einen westlichen Teil: Im Osten liegen die Eishallen und das 50-Meter-Becken, gegen Westen die Lehrschwimmbecken und die Freizeitschwimmanlagen. Dieser Gebäudeteil formuliert im Erdgeschoss, das als Sockel ausgebildet ist, die Eingänge. Die Konsequenz, dass diese in ihrer Ausformulierung sehr gedrängt sind und in ein dunkles Geschoss führen, und der weite, unübersichtliche Weg vom Eingang über die Garderoben bis zum Schwimmbecken ist der Preis für die grosszügige, helle und schöne Beletage. Die räumliche Trennung der Badeanlage in zwei Seiten erschwert die Überschaubarkeit. Auch die Beziehung vom Haupteingang zu den Eissporthallen, die über eine Art Stiegegang zu erreichen sind, ist ungenügend.

In seinem Ausdruck wird das Gebäude geprägt durch ein expressives, rundum laufendes Vordach, das gegen Süden hin mit Photovoltaik-Paneelen belegt ist, Sonnen-

und Blendschutz leistet und das die innere, heterogene Struktur unterschiedlich hoher Bereiche zusammenfasst. So bietet das Projekt eine klare Strategie für den Umgang mit dem komplexen Raumprogramm des Sportzentrums, wenn auch die möglichen Assoziationen mit dem Vordach von der Jury kritisch gesehen werden.

Der Garderobentrakt auf dem südlichen Arealteil ist als zweigeschossiger Pavillon formuliert. Das obere Geschoss verfügt über einen umlaufenden Balkon, der gegen Süden durch das Restaurant genutzt werden kann. Die Freizeitsportanlagen liegen zwischen dem Garderobentrakt und dem östlichen Spielfeld.

Das Projekt schlägt vor, grundsätzlich rezyklierte Materialien einzusetzen und die Synergien der Energiesysteme von Eis- und Badeanlagen zu nutzen.

Das Tragwerk besteht aus einem fugenlosen Betonsockel, eingeschossig in den Boden eingelassen. Darüber spannen sich Stahlkonstruktionen, im Verbund mit Betondecken. Fachwerkträger für die grossen Spannweiten, dazwischen aber auch Vierendeelrahmen erlauben eine weitgehend unbehinderte Leitungsführung. Die Kombination Massivbau – Leichtbau in Stahl überzeugt als sinnvolle Arbeitsteilung.

Dem Projekt gelingt es, ein starres Feldersystem mit einer abwechslungsreichen und ökologischen Parklandschaft zu verflechten. Die clusterartige Organisation der Felder ist öffentlich und aktionsgeladen entlang der Wallisellenstrasse, ruhiger und kleinräumiger zum Wohnquartier. Der in seinem Ausdruck halböffentliche und partizipativ beispielbare Kühried-Grünzug widerspricht dem Bedürfnis eines öffentlichen Raumes an dieser Stelle. Die etwas unruhige Disposition mittels Mauern, Sitzkanten und

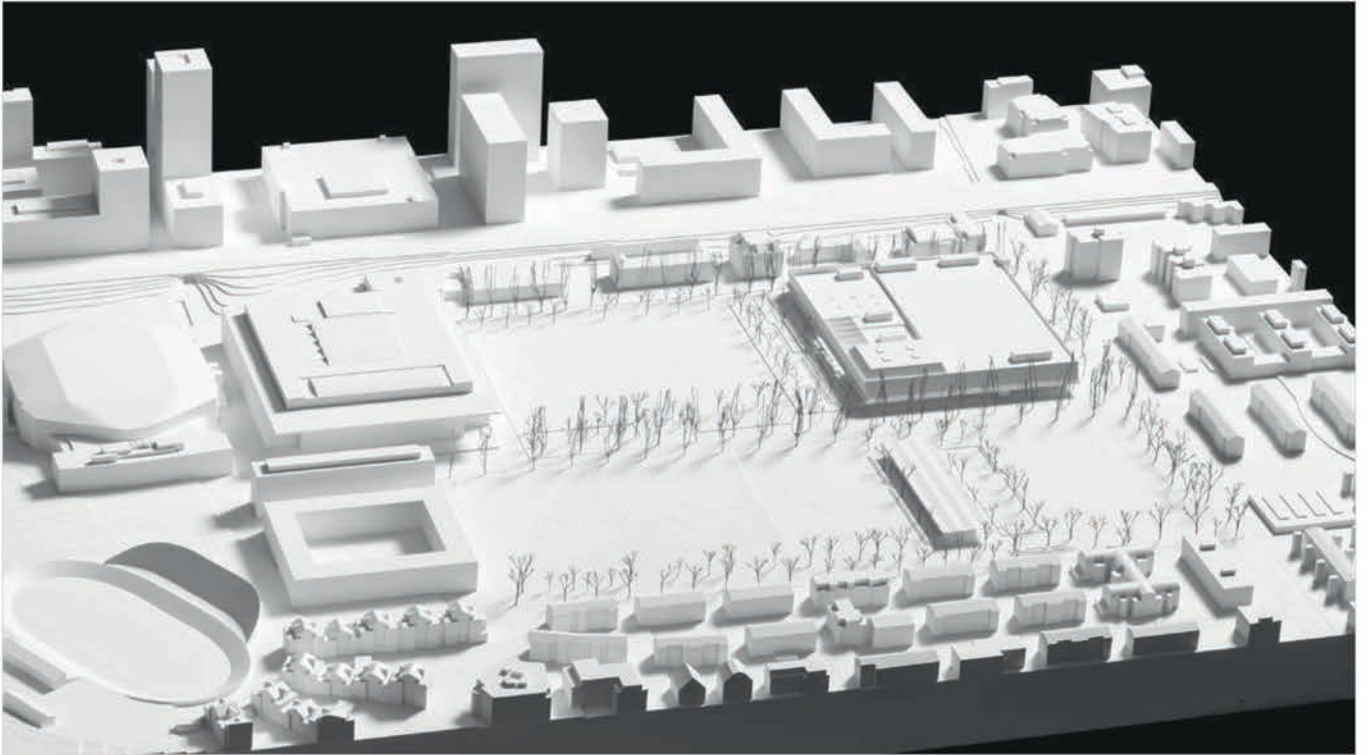


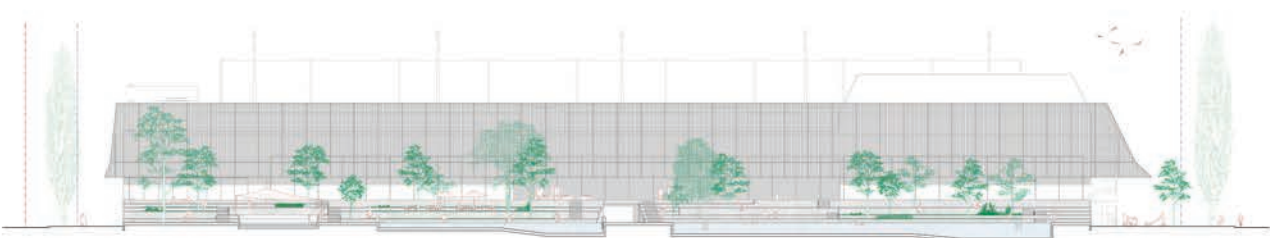
Foto Situationsmodell 1:500

Heckenkörper erscheint beliebig, was gleichzeitig eine grosse Nutzungsflexibilität vermuten lässt. Das Aussenraumkonzept überzeugt in seinem sorgfältigen und differenzierten Umgang mit dem Baumbestand und dem klaren ökologischen Konzept, das hinter jeder räumlichen Intervention steht.

GELATO AL LIMON ist ein wertvoller Beitrag, der besonders klare Bilder davon vermittelt, was der Ort, das Gebäude und sein Innenraum sein könnten: Ein Haus mit umlaufendem Dach, welches die heterogene Struktur zusammenhält, und mit einem grosszügigen, hellen Innenraum sowie einer intensiven Beziehung zur umgebenden Landschaft der Sportplätze.



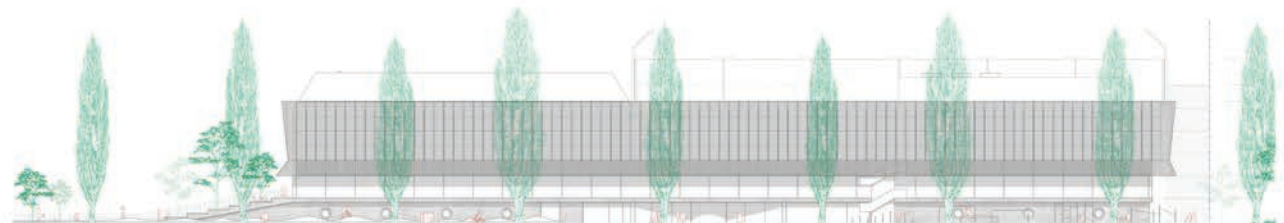
Situation 1:3000



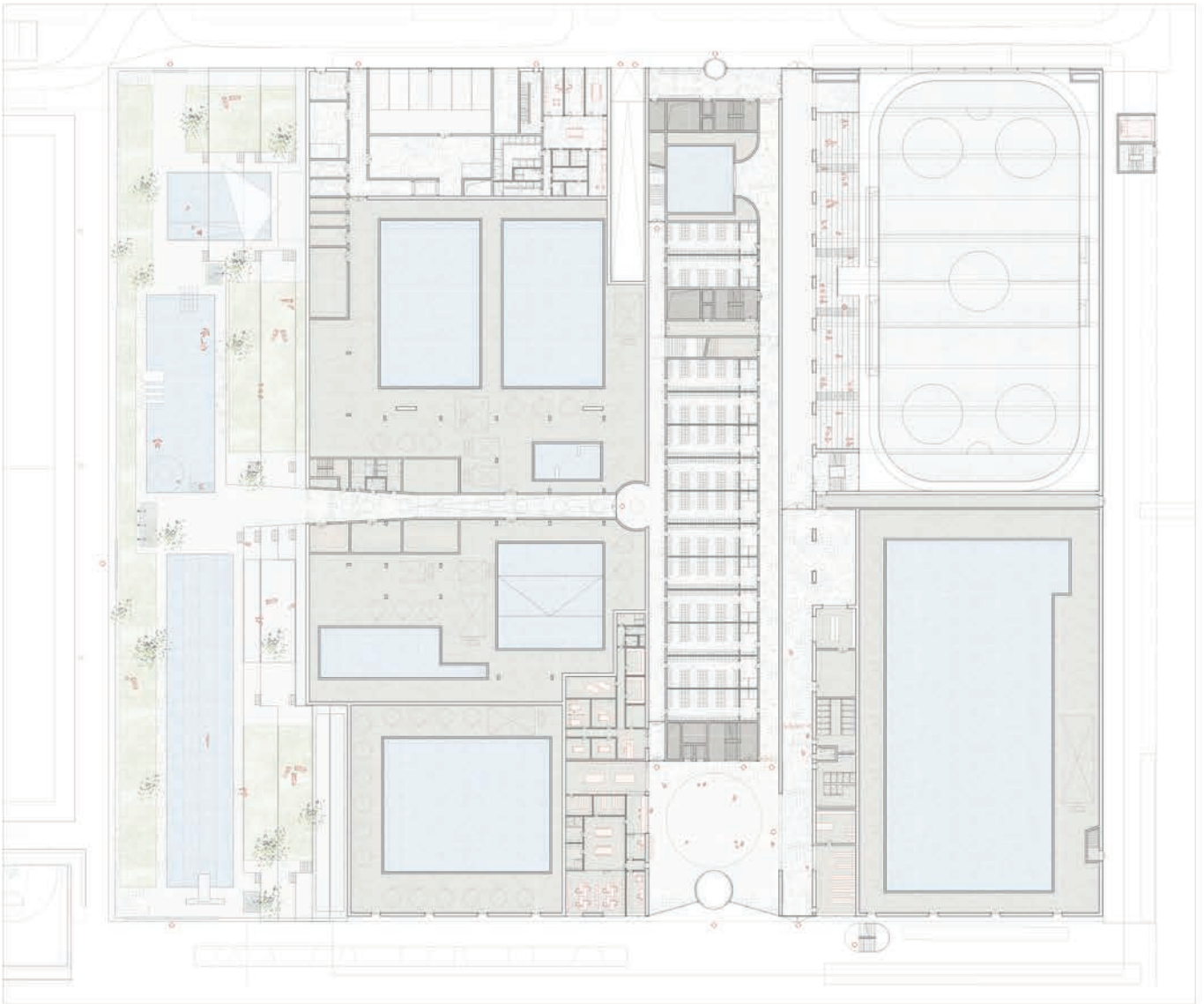
Ansicht West 1:1000



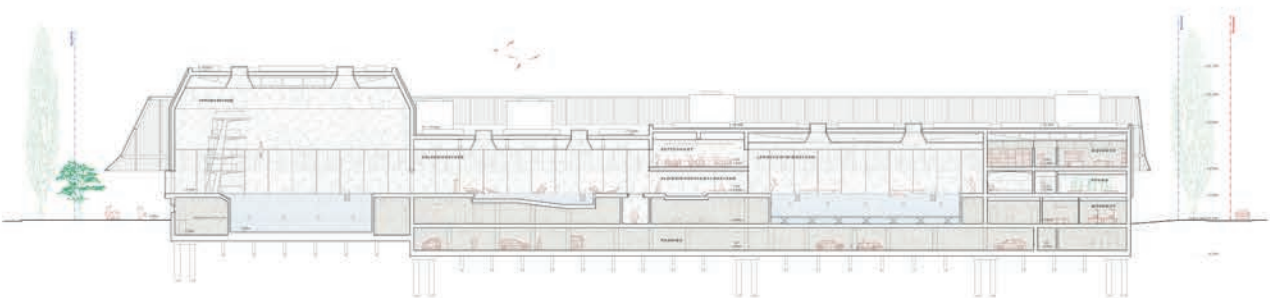
Visualisierung Aussenansicht



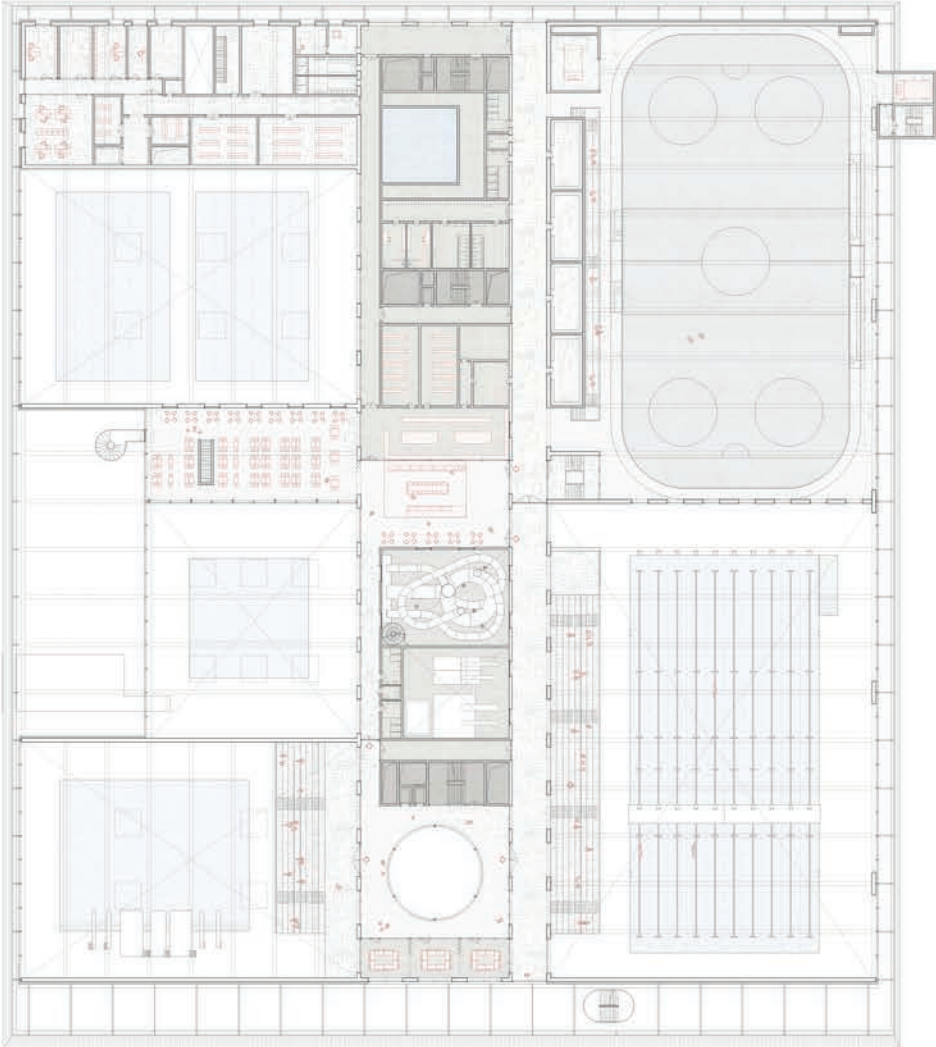
Ansicht Süd 1:1000



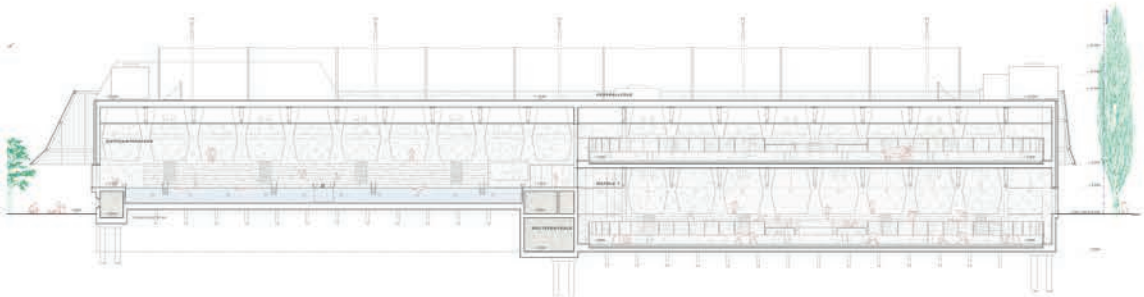
Grundriss Erdgeschoss 1:1000



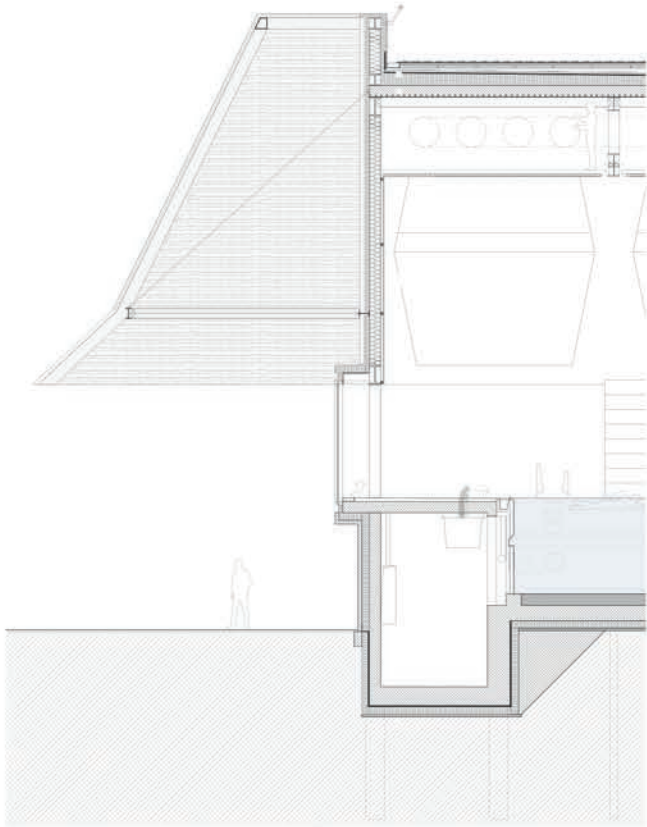
Längsschnitt 1:1000



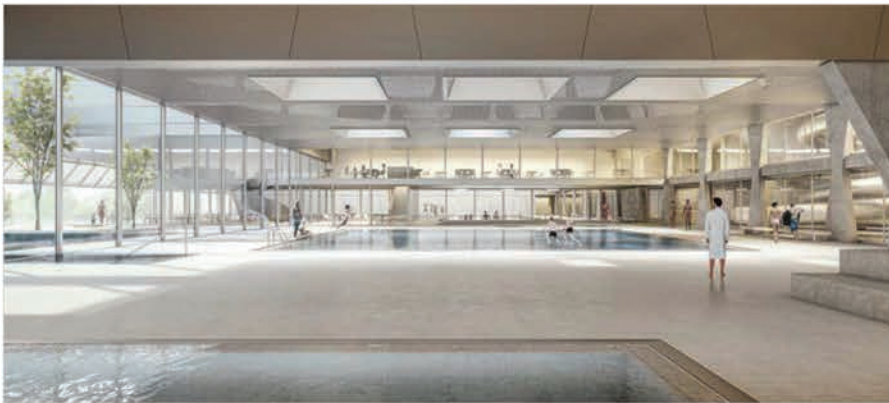
Grundriss Dachgeschoss 1:1000



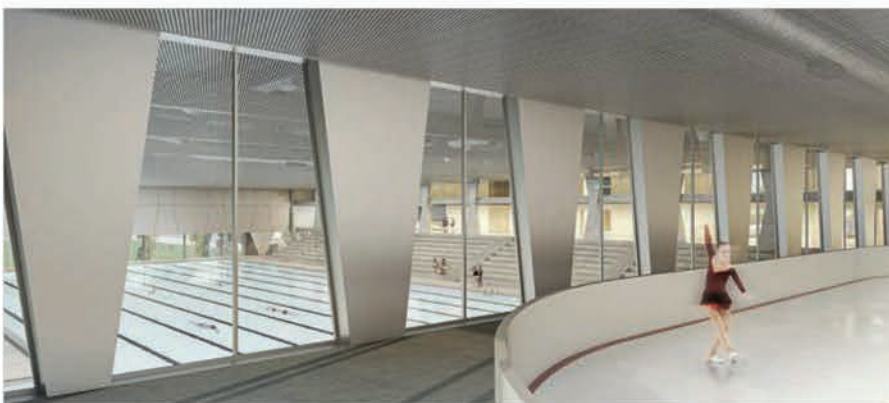
Längsschnitt 1:1000



Detailschnitt 1:200



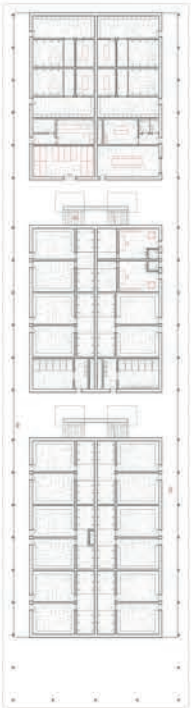
Visualisierung Innenraum Hallenbad



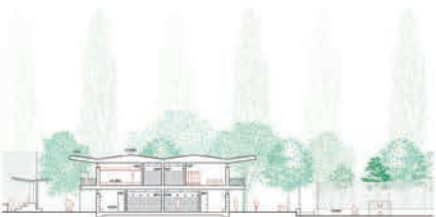
Visualisierung Innenraum Kunsteisbahn



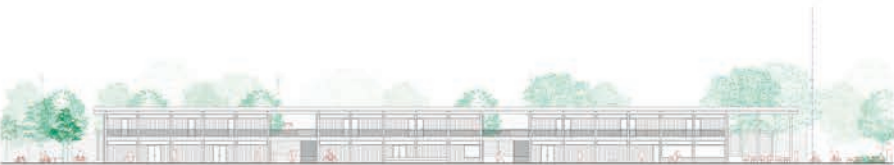
Grundriss Garderobengebäude Erdgeschoss 1:1000 ⌚



Grundriss Garderobengebäude Obergeschoss 1:1000 ⌚



Querschnitt Garderobengebäude 1:1000



Ansicht Garderobengebäude 1:1000